

Der Dorfschreiber berichtet



Laurenburg - Kurzbrief Nr. 56, Mai 2016

Liebe Laurenburger,

der „Geschichts-Erlebnispfad“ von der Eckmauer durch die „Krimme“ zur Burg ist auch gleichzeitig ein „**botanischer und kulturgeschichtlicher Erlebnispfad**“. Ihn brauchen wir aber nicht zu beschildern, man erkennt die Pflanzen je nach Jahreszeit an den Blüten und Blättern oder anhand des mehrdeutigen Sprichwortes „An ihren Früchten sollt Ihr sie erkennen“. In diesem sonnenbeschiedenen Südhang wächst bzw. wuchs eine außergewöhnliche Anzahl von Wild- und Kulturpflanzen und so drängt sich die Frage auf:

Was wuchs und wächst eigentlich alles in den „Krimme“ und oberhalb der Laurenburg ?

Das Hauptunterscheidungsmerkmal ist schon genannt: die Pflanzen die **wild** wachsen und andere, die durch Jahrtausende hindurch von den hier gewesenen **Kulturen** durch unbewusste Auslese oder züchterische Arbeit aus den Wildpflanzen Nutz- oder Zierpflanzen entwickelt haben bzw. eingeführt wurden (Eingeführte Pflanzen werden mit einem * gekennzeichnet).

Unseren Erkundungsgang wollen wir in zwei Spazier- und Beobachtungsgänge aufteilen: einmal vom Wotansberg – dem Lieblingsplatz von Klaus Maxeiner – über die Burg durch die „Krimme“ zur Eckmauer. Hier sollen die erkennbaren **Kulturen**, von der ältest vermuteten Kultur bis zu einer relativ jungen beschrieben werden, und auf dem Rückweg werden die **Wild-** und restlichen Pflanzen behandelt, wobei manchmal die Entscheidung, ob wild oder Kultur fraglich bleibt (die 4 Seiten Kurzbrief setzen natürlich Grenzen – es wird nur eine kleine Auswahl auffälliger Pflanzen angesprochen). Der gesamte Burgberg wird von Nordost nach Südwest von einem langgezogenen Felsrücken getrennt, der von Krüppeleichen, Ginster, dem kleineren behaarten Ginster, Heidekraut, Mauerpfeffer bewachsen ist.

Heute interessiert uns nur der Südhang und wir beginnen unseren Kultur-Erlebnispfad etwas oberhalb des Wotansberges, auf den Scheidter Felsen, wo früher die beiden „Meyers Hütten“ standen . Dort fällt uns eine Fläche mit Immergrün* auf (Marianne Meyer hat bestätigt, dass das Immergrün schon vorhanden war, bevor sie die Hütten erbauten/übernahmen) und etwas tiefer zwischen Wotansberg und Burg ist nochmals eine dellentartige Senkung mit der gleichen römischen Kulturenpflanze.



Für Archäologen und Biologen ist Immergrün eine Kulturelliktpflanze, eine Zeigerpflanze (Stinzenpflanze), die auf römische Spuren hindeutet. Immergrün ist eine mediterrane, hier eingeführte Pflanze, die sich in unserem Klima nicht durch Samen vermehren kann, sondern sich nur über wurzelnde Ausläufer ausbreitet. Dieses blau blühende Immergrün wird zwar heute in Gärten und auf Gräbern gerne gepflanzt, wächst aber auch im Freien an auffallend entlegenen Stellen, wie z. B. großflächig am Römerkastell bei Rettert / Holzhausen.*

Es gibt mehrere Indizien, dass sich Römer hier aufgehalten haben:
im vorigen Jahr wurde auf der Laurenburg eine römische Münze aus dem 2. Jahrhundert n. Chr. gefunden, der römische Geschichtsschreiber Tacitus berichtet von Silber (Grube Holzappel ?) im Gebiet der germanischen Mattiaker und schließlich wird an der Stelle der heutigen Holzappeler evangelischen Johannes- Kirche ein römisches Kastell vermutet.
Gehen wir weiter an der Burg vorbei, die „Krimme“ abwärts, fallen uns überall alte Weinbergsmauern auf - also Weinbau-Kultur.

Dieser Kupferstich von 1740 zeigt noch den gesamten Burgberg mit Weinreben* bepflanzt. Seit 1275 ist hier Weinanbau bezeugt, der letzte Weinberg in Laurenburg wurde 1936 aufgelassen. Eine Lithografie um 1830 zeigt den Burgberg bereits wieder bewaldet.



Zur Zeit wird vom „Brauchtums- und Kulturverein Scheidt-Esterau“ wieder ein kleines Weinanbaustück unter der Burg rekultiviert.

! m linken Foto sehen wir den Vorsitzenden dieses Vereins M. C. Schmidt (von hinten) bei Rekultivierungsarbeiten.

Gehen wir weiter die „Krimme“ talwärts bis zur Eckmauer. Dort finden wir zwischen den unterschiedlichsten Bäumen eine Menge Ziersträucher, die in den letzten Jahrhunderten hier angepflanzt wurden: Falscher Jasmin, Flieder*, Goldregen*, Mahonien* verwilderte Stachel- und Johannisbeersträucher u.s.w.



Falscher Jasmin



Mahonie* und



wilde Johannisbeere

Auf dem letzten ebenen Stück „Krimme“, dem hochgelegenen Weg im Schlossgarten, bis zur Eckmauer, finden wir teilweise ganz seltene Pflanzen aus der Kulturphase „Grube Holzappel / Aufbe-

bereitung Laurenburg“: die sogenannte Schwermetall- oder Galmei-Vegetation. Diese Pflanzenwelt ist hauptsächlich auf der anderen Seite der B 417, auf dem Gelände der ehemaligen Erzaufbereitung, zu entdecken. An dem dort aufsteigenden „Lahnwanderweg“ sind, im Haldenbereich, zwei Hinweisschilder für diese besondere Flora aufgestellt. Diese Vegetation hat sich auf Grund verschiedener Schwermetallerze, besonders Zinkblende und Bleiglanz, gebildet (weiteres hierzu s. Laurenburg-Kurzbrief Nr. 10). Da der Weg im Schlossgarten und der Platz Eckmauer hauptsächlich mit Haldenmaterial angelegt wurde, das diese Erze enthält, findet man hier auch schwermetallanzeigende Pflanzenarten, z.B. Galmei-Taubenkropf , Galmei-Täschelkraut



Galmei-Täschelkraut (links) mit weißer, etwas bläulich-rot getönter Blüte und der Frucht – dem taschenförmigen Schötchen, das der Blume den Namen gab. Im hiesigen Gebiet wird sie auch Bleiblume genannt; eigentlich wäre „Zinkblume“ richtiger, denn diese Pflanze kann bis zu 21,3% Zinkoxid einlagern, vor allem in den Blättern. Galmei-Taubenkropf (rechts) auch mit weisser Blüte und weissrosa aufgeblasener Kelchröhre, dem namensgebenden Teil – dem Kropf.

Auf dem Weg zurück zur Burg richten wir unser Augenmerk auf die Bäume und sonstige Pflanzen / Blumen. Der Rückweg durch die „Krimme“ führt durch hoch aufgewachsenen Mischwald, bestehend aus Eichen, Hainbuchen, Haselnußsträuchern (Stockausschläge), Eschen, Ebereschen (Vogelbeeren), Vogelkirschen, falsche Akazien (Robinien)*, Eiben* , Feldahorn , Französischer Ahorn,



Auf dem unteren Stück „Krimme“ fallen besonders auf das Salomonsiegel (Bilder links und mitte) und über dem Schloss eine grosse Bewuchsfläche mit dem frühblühenden Blausternchen /Scilla (Bild unten rechts)



An vielen Bäumen rankt die Waldrebe hoch, im Laurenburger Sprachgebrauch als „Nietsaler“ bekannt, (bei Jungen – vielleicht auch Mädchen ? – als Zigarettenersatz bekannt, denn die gedorrten Nietsaler kann man mehr schlecht als recht rauchen; vielleicht bin ich aus diesem Grund zum Nichtraucher geworden?).

Die „Krimme“ wurden schon immer von Veilchenpflückern aufgesucht; so finden wir neben dem wohlriechenden, dunklen Veilchen auch die helleren Artgenossen, das Wald- und Hainveilchen. Die blauen Glockenblumen stehen ebenfalls in drei verschiedenen Sorten auf unserem Weg:



Die rundblättrige - und



die nesselblättrige Glockenblume,



sowie die Rapunzel



Eine auffallende Blume ist der Aronstab; links die Blüte (der Stab) und rechts die Frucht

Wenn wir wieder an der Burg angekommen sind, erblicken wir einen in die lange Stützmauer eingemauerten Baum – einen Französischen Ahorn. Den haben vor ca. 25 Jahren die „Freunde der Laurenburg“ beim Bau der langen Stützmauer stehengelassen, da es das nordöstlichste Vorkommen dieser Art ist.

Links unten der Französische Ahorn in der Stützmauer; rechts daneben zeigt der „Verbreitungsatlas der Farn- und Blütenpflanzen Deutschlands“ das nordöstlichste Vorkommen in Deutschland - bei Laurenburg; Unten rechts sehen wir zur Unterscheidung links ein Blatt des Feldahorns und rechts eins des Französischen Ahorns.

